

Kein Vertrauen mehr in die Bilder

FILMTALK | Im Landhaus diskutierten unter der Leitung von Tontechniker Luc Yersin Kameramann Renato Berta, Kamerafrau Sophie Maintigneux und Cutter Rainer M. Trinkler über drei neue Filme.



GETEILTE MEINUNGEN AM FILMTALK I (v.l.) Rainer Trinkler, Luc Yersin, Sophie Maintigneux und Renato Berta diskutierten über drei neue Schweizer Filme OLIVER MENGE

FRÄNZI RÜTTI-SANER

Gestern Abend wurde im Foyer des Landhauses zur ersten Runde «Filmtalk» geladen, einer Gesprächsrunde, die heute Abend und am Samstag fortgesetzt wird. Drei Fachleute diskutieren an drei aufeinanderfolgenden Abenden über Filme, die an den Filmtagen gezeigt werden. «Nach der an- und aufregenden Preisverleihung am Mittwochabend stellen wir wieder das in den Mittelpunkt, was uns am Herzen liegt, nämlich das Reden über den Film», eröffnete Filmtage-Direktor Ivo Kummer den ersten Filmtalk und leitete sofort über zum Moderator des Abends, dem Tontechniker Luc Yersin.

MAN WOLLE INSGESAMT über drei Filme sprechen, informierte dieser und richtete sogleich das Wort an Cutter Rainer Trinkler, der eine Zusammenfassung des Filmes «La vrai vie est ailleurs» von Frédéric Choffat gab. Zum Inhalt: Zwei Frauen und ein Mann machen sich auf den Weg, von Genf aus mit dem Zug zu drei verschiedenen Orten zu reisen. Erzählt werden die Geschichten von drei Be-

gegnungen, drei Strecken und drei Leben. Eine Art Rail-Road-Movie, so Trinkler, dem der Film insgesamt gefällt. Ihn reise er mit, «die Bilder machen Spass und Sinn». Er sei angenehm überrascht von

diesem Film, befand auch Renato Berta, wo hingegen Sophie Maintigneux den Film «schwach» gefunden hat. «Die Figuren sind in Bewegung, kommen aber doch nicht vorwärts», bemängelte sie.

«City Walls – my own private Teheran» war der nächste Streifen, den die Runde

besprach. Dieser Dok-Film von Afsar Sonia Shafie berichtet von der Grossmutter, Mutter und von der Regisseurin selbst, die nach fünf Jahren zum ersten Mal wieder nach Teheran reist. «Von der Machart her kein guter Film, doch von der Geschichte her sehr beeindruckend», analysierte Trinkler.

Weniger nachsichtig war Berta. «Die guten Absichten der Filmemacherin genügen nicht. Eine Kamera aufzustellen, heisst noch lange nicht, einen Film zu drehen.» Auch Maintigneux bemängelte, dass der Film eine Videoproduktion sei und kein eigentliches Konzept habe, auch wenn die Frauengeschichten beeindruckten.

ALS LETZTER DER drei Filme wurde über «Comme des voleurs» des Lausanner Filmemachers Lionel Baier gesprochen. Auch hier waren die Meinungen geteilt. Während Maintigneux von dem Film «zutiefst angezogen» ist, gab sich Trinkler weniger zufrieden. «Baier ist als Schauspieler zu steif. Es gibt zu viele unnötige Schnitte.» Renato Berta war wieder am strengsten: «Es sind die Dialoge, die den Film vorwärtstreiben, anstatt die Bilder.» Der Regisseur vertraue zu wenig auf die Kraft der Bilder, meinte der international tätige Kameramann, und in der Folge entspann sich in der Runde eine Diskussion über den Stellenwert eines Drehbuchs für den Film heute. «Das Drehbuch wird heute zum Finanzieren verwendet statt als Arbeitsinstrument», so Berta. Drehbücher seien heute nur noch Dialogbücher, es fehle an der Beschreibung von Stimmungen.

filmtipps

«La Paloma»



von Daniel Schmid, 1974. Schön, dass die Filmtage für ihre Hommage an den Anfang August 2006 gestorbenen Autor diesen frühen Film von Daniel Schmid gewählt haben. Das fulminante Melodram mit seinen Themen Liebe und Tod war Schmid's erster grosser Erfolg und die zweite Zusammenarbeit mit Renato Berta, dem diesjährigen Retrospektive-Gast. (Landhaus, 12 Uhr) (vz)

«City Walls – my own private Teheran»

von Afsar Sonia Shafie. Nach fünfjährigem Schweizer Aufenthalt reist die Autorin zurück in die Heimat und spiegelt in dem mit ihrer Grossmutter, der Mutter und der Schwester gedrehten Film Lebensbilder dreier Frauengenerationen im Iran. (Landhaus, 17.30 Uhr) (vz)

«An die Grenze»

von Urs Egger. 1974 macht ein junger, an der innerdeutschen Grenze eingesetzter Soldat der DDR-Volksarmee erste Liebeserfahrungen und erfährt brutale Widersprüchlichkeiten. (Reithalle, 21 Uhr) (vz)

«Kadosh»

von Amos Gitai, 1999. Ein mit

seiner Frau, die er liebt, kinderlos gebliebener Jude in Jerusalem lässt sich von seiner Gemeinde zur Scheidung überreden. Der renommierte israelische Autor zeichnet mit Renato Berta an der Kamera ein kompromisslos kritisches Bild orthodoxer Enge und unmenschlicher Lebensfeindlichkeit. (Palace, 17.30) (vz)

«Sortie du labo»

Die Cinémathèque Suisse zeigt drei kürzlich restaurierte Filme, die der Avantgardist Hans Richter (1888–1976) für die Zürcher Börse, den Schweizer Werkbund und die Firma Wander zwischen 1930 und 1939 realisierte. (Capitol, 17.30 Uhr) (vz)

«La traductrice»

von Elena Hazanow. Die junge, in Genf lebende Russin Irrgerät ins berechnende Spiel eines inhaftierten mutmasslichen Wirtschaftsverbrechers. (Canva, 20.30 Uhr) (vz)

«Missions chez Tito»

von Daniel Künzi. Ab 1944 nahmen antifaschistische Ärzte aus der Schweiz am Kampf der Partisanen um Tito teil. Marc Oltramare, Elio Canevascini und Paul Parin, letzte Zeitzeugen, erinnern sich. (Canva Club, 21 Uhr) (vz)

«Achse des Guten»

von Hugo Sigrist, Markus Baumann. Praktikanten aus Nordkorea arbeiten 2004 bei Bergbauern in der Schweiz. Dahinter steht die Idee, zu helfen, indem man Wissen vermittelt. Aber die Kommunikation ist schwierig. (Canva Blue, 17.45 Uhr) (vz)